

Projekte

„125-Jahrfeier des Vereins der Berliner Künstlerinnen 1867-1992. Ausstellung und Dokumentation“.

Der Verein der Berliner Künstlerinnen feiert 1992 sein 125jähriges Jubiläum. Im deutschen Kaiserreich, in der Weimarer Republik, im dritten Reich und in der Nachkriegs- und Aufbauzeit förderte und schützte er als erster Berufsverband für Künstlerinnen die kunstschaftenden Frauen in weiten Teilen Deutschlands. Seine Pioniertaten gründen in den Forderungen der deutschen Frauenbewegung um 1860, die das Recht der bürgerlichen Frau auf Arbeit und den Schutz der arbeitenden Frau umfaßten.

Die bedeutende Geschichte des Vereins, die die letzten Jahrzehnte nicht mehr überliefert wurde, steht im Mittelpunkt des Projektes „125-Jahrfeier des Vereins der Berliner Künstlerinnen“.

Mit der Unterstützung der Förderkommission für Frauenforschung der Senatorin für Jugend und Familie und der Senatorin für Kulturelle Angelegenheiten werden seit Anfang 1989 die Geschichte und die zahlreichen Mitglieder des Vereins systematisch aufgearbeitet.

Im Jubiläumsjahr 1992 erscheint eine umfangreiche Dokumentation der Vereinsgeschichte, die eine große Ausstellung von Mitgliedern der letzten 125 Jahre begleitet. Die Ausstellung, die in West-Berlin stattfinden wird, ist als Wanderausstellung geplant. Sie wird im Anschluß im National Museum of Women in the Arts, Washington gezeigt.

Projektleitung: Carola Muysers, Karoline Müller, Magarète Godon, Berlin

Frauenzeiten

Neue Zeiten für Frauen in der DDR und der Sowjetunion? Glasnost und die Zweite Novemberrevolution ließen in den letzten Wochen Forderungen und Aktivitäten einer Frauenbewegung sichtbar und hörbar werden.

Zum Beispiel arbeitet seit gut zwei Jahren eine Gruppe von Ost-Berlinerinnen am Aufbau der ersten Frauenbibliothek der DDR: einer Bibliothek mit Ausleihe, einem Archiv und einem Cafe, in dem Lesungen, Diskussionen und Ausstellungen veranstaltet werden sollen. Ein Treffpunkt für Frauen und zentrale Kommunikationsstelle, um die Informationen zwischen unabhängigen Frauengruppen im Lande zu fördern. Der Grundstein ist bereits gelegt – weit über 600 Bücher sind zusammengekommen. Und seit zwei Wochen gibt es nach zeitraubenden Vertröstungen endlich Räume für das erste Frauenzentrum in Berlin-Hellersdorf in einem staatlichen Clubgebäude. „Das ist zwar ziemlich weit draußen, aber für unsere Bibliotheksgruppe ist es klar, daß wir unsere Bibliothek dort u.a. unterbringen werden“, berichtete uns Kerstin Uelze, eine der Initiatorinnen.

Auch in Dresden arbeitet seit einem Jahr eine Initiative am Aufbau eines Frauenzentrums. Für das kommende Jahr ist dort eine Vortragsreihe über Frauengeschichte und Frauenkultur geplant.

Und in der Sowjetunion? Ansätze einer Frauenbewegung gab es dort schon seit der Oktoberrevolution, Frauenräte wurden 1918 gegründet, jedoch von Stalin 1933 wieder aufgelöst. Im Sommer dieses Jahres gab es einen Aufbruch: Neue Frauenräte entstanden, über 200.000 existieren davon mittlerweile. Deren Arbeit bleibt jedoch vielfach in der Organisierung des weiblichen Alltags stecken.

In Moskau hat sich mittlerweile „Lotos“ gegründet, ein feministisches Studienzentrum, das sich „Center of Gender Studies“ nennt, da „das Wort Feminismus immer noch ein rotes Tuch ist“, wie Mitbegründerin Olga Voronina berichtet.

Der Arbeitskreis „Frauen im Museum der Arbeit“, der sich seit 1983 mit Ausstellungen, Filmen und dem Frauenwandbild am Hafen für die Sichtbarmachung von Frauengeschichte und Frauenarbeit einsetzt, hat Kontakt zu Frauen in der DDR und der UdSSR aufgenommen. Wir wollen die Frauen dort in ihrem Bemühen um ihre politische Bewegung unterstützen und versuchen das zunächst mit Bücherspenden oder auch Geldspenden für Literaturanschaffung zu tun: Gefragt sind vor allem alte und neue Sachliteratur zur „Frauenfrage“, feministische Theorie, aber auch Frauenzeitschriften oder Belletristik wie Romane von deutsch- und anderssprachigen Autorinnen, Biographien, Autobiographien, Lyrik.

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, der Lesehunger groß!

Kontakt und Information: AK Frauen, Museum der Arbeit, Maurienstr. 19, 2000 Hamburg 60

Elisabeth v. Dücker

Zur Situation der Arbeitsstelle für feministische Literaturwissenschaft und des Rundbriefs „Frauen in der Literaturwissenschaft“

Die mit dem Auslaufen der ABM-Stellen im letzten Halbjahr 1989 in Frage gestellte Kontinuität von Arbeitsstelle und Rundbrief ist vorläufig ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der Frauen Anstiftung Hamburg. Die zahlreichen Forderungen nach Erhalt der Arbeitsstelle und Sicherung des Rundbriefs haben bisher folgendes erreicht:

Eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle ist in die Prioritätenliste des Fachbereichs und in den Stellenplan des Akad. Senats für 1991 aufgenommen worden. Damit ist allerdings noch keine Finanzierung der Stelle verbunden; da ein Antrag auf Sondermittel zur Überbrückung noch nicht entschieden wurde, ist die Arbeitsstelle momentan mittellos. Der Rundbrief wird trotzdem weiter herausgegeben, neue Abos sind sehr erwünscht.

Vom 29.1. bis 2.2. fand eine Ausstellung im Foyer des Philosophenturms der Universität Hamburg statt, die u.a. die Genese der Arbeitsstelle dokumentiert und von einem Vortragsprogramm begleitet war.

5 Jahre Künstlerinnenarchiv

Das Künstlerinnenarchiv ist im März 1990 seit fünf Jahren für Benutzerinnen und Besucherinnen geöffnet. Wir freuen uns, ihnen bekanntgeben zu dürfen, daß das Künstlerinnenarchiv im gesamten März nicht nur in Nürnberg zu den bekannten Öffnungszeiten zu erreichen ist, sondern auch bei Bildwechsel/Weltnotiz in Hamburg zu Gast ist. In den Räumen von Bildwechsel wird eine „Präsentation der Materialien des Künstlerinnenarchives über Tänzerinnen des deutschen Ausdruckstanzes“ zu sehen sein.

Künstlerinnenarchiv, Stresemannplatz 8, 8500 Nürnberg 20, Tel.: 0911-581237, Öffnungszeiten: Mo 14-17, Mi 18-21 Uhr

„Künstlerinnen in Südwestdeutschland“

Das Projekt wird seit dem 15.12.89 vom Sozialministerium Baden-Württemberg gefördert. Die Arbeitsgruppe will Grundlagenforschung über Arbeiten von bildenden Künstlerinnen aller Gattungen im Zeitraum von den 20er Jahren bis zur Nachkriegszeit nachholen. Neben der Erstellung von Werkkatalogen sollen die Leistungen der Künstlerinnen im historisch-gesellschaftlichen Kontext gewürdigt werden, mit dem Schwerpunkt auf der Frage nach den Wirkungen der politischen Umbrüche in der Werkbiografie von Künstlerinnen. Ziel des Projekts ist die Erstellung eines wissen-

schaftlichen Katalogs und die bildliche Dokumentation in Form einer Ausstellung Ende 1991.

Wir bitten um Informationen über Künstlerinnen, die in dieser Region Ausbildung und/oder Arbeitsplatz hatten und deren aktive Zeit von den 20er Jahren bis zur Nachkriegszeit reicht.

Kontaktadresse: Bärbel Auer, Turnerstr. 103, 6900 Heidelberg
06221/35251